

Ein Netzwerk spinnen und fette Beute machen

60 Geschäftsfrauen treffen sich zum „Business-Frühstück“ – Erfahrungsaustausch und ein Vortrag über Führungsfehler

Von Martina Goy

Der entscheidende Satz kam gleich zu Beginn. „Hamburgs Wirtschaft braucht Frauen“, sagte Veranstalterin Barbara Schneider und überließ für eine Stunde das Wort in Konferenzsaal 15 des Dorint-Hotels einer anderen erfolgreichen Kollegin: Maren Lehky, Personalfachfrau und Unternehmensberaterin. Ihr Thema: „Die zehn größten Führungsfehler, und wie Sie sie vermeiden können.“

Nun wollten zwar nicht alle 60 Frauen, die sich gestern Morgen um 7.30 Uhr etwas müde, aber gut gelaunt zum nun schon zwölften „Business-Frühstück“ getroffen hatten, gleich nach ganz oben. Doch in entspannter Atmosphäre Kontakte zu knüpfen, sich auszutauschen oder – auf Neudeutsch – einfach zu „netzwerken“ war ihnen neben der Weiterbildung ein wichtiges Anliegen bei diesem Treffen des Business-Breakfast-Clubs der Barbara

Schneider. Einige von ihnen, wie Claudia Leske, Ex-Chefin des Alsterhauses, sowie Monika Bessenroth-Weberplas, Vizepräsidentin der Hochschule für Angewandte Wissenschaften, sorgten mit ihrer Anwesenheit für unterstützende Prominenz.

Als promovierte Diplom-Kauffrau hatte auch Barbara Schneider (50) lange Jahre im Management und in der Führung des Otto-Verbands, des Lufthansa-Konzerns und bei der Unternehmensberatung Arthur Andersen/Ernst & Young Karriere gemacht, ehe sie sich 2004 dann doch selbstständig machte. „Ich war an einem Punkt angelangt, an dem ich eine neue Herausforderung suchte.“

Weil Frauen und ihre Chancen auf Führungspositionen beziehungsweise die Karrierebarrieren dorthin seinerzeit schon ihr Dissertationsthema waren, wollte sie nun die Managementqualifizierung von Frauen beruflich neu fassen – „eine meiner

Lieblingsspielwiesen“. 2004 gründete sie die Initiative in Hamburg. Inzwischen gibt es sie auch in Frankfurt und München.

Dass sich an der sogenannten gläsernen Decke oder, wie es die hauptberufliche Management- und Karriereberaterin Barbara Schnei-

■ „Das ist nicht nur komisch, sondern auch absolut veränderungsbedürftig“

Bundeskanzlerin Angela Merkel über den Mangel an Frauen in Führungspositionen

der ironisch zuspitzt, der „Betonwand nach oben“ noch nicht wirklich etwas geändert hat, belegen die Zahlen. Zwar stieg der Anteil der Frauen in Führungspositionen seit 2002 auf 15,4 Prozent. Doch der Anteil der Top-Managerinnen liegt nur bei 9,4 Prozent. In den Vorständen der 100 größten deutschen Firmen gebe es mit der Personalchefin der Deutschen Bahn AG gerade einmal eine Frau, monierte kürzlich auch

Bundeskanzlerin Angela Merkel. Ihre Kampfansage: „Das ist nicht nur komisch, sondern auch absolut veränderungsbedürftig.“

Auch eine neue Studie der Unternehmensberatung McKinsey & Company belegt die Relevanz. Wenn sich die Arbeitschancen von

Frauen nicht verbessern, so deren Erkenntnis, könne Europa seine führende Stellung nicht halten. Im Jahr 2036 würden

24 Millionen Arbeitskräfte fehlen, wenn die Beschäftigungsrate von Frauen nicht der von Männern angeglichen würde.

Ganz so hoch möchten die Netzwerkerinnen ihre Motivation allerdings nicht hängen. „Mir geht es vor allem darum, Gleichgesinnte zu treffen“, begründet Claudia Brix (38), Personalleiterin der dtp Entertainment AG und Mutter einer vierjährigen Tochter, ihre Teilnahme.

„Mir fehlt es manchmal an adäquaten Gesprächspartnerinnen“, sagt Stefanie Kastell (32), die sich mit ihrer Agentur Wortfang Konzept selbstständig gemacht hat. „Hier finde ich ein hohes Maß an Kompetenz und Niveau.“ Auch sie schafft den Spagat zwischen Mutter und Geschäftsfrau nur dank eines genau austarierten Lebens- und Betreuungssystems.

Irgendwann an diesem Morgen, bei dem Männer als Gesprächsthema nur eine Randnotiz waren, fanden zwei von ihnen doch noch lobende Erwähnung: „Klinsi“ und „Jogi“, besser bekannt als Jürgen Klinsmann und Joachim Löw, erhielten am Ende großes Lob „für die perfekte Abgrenzung als Vorgesetzte“.

Die Fußballtrainer hätten bei der WM 2006 erfolgreich gezeigt, wie man nah genug dran und dennoch weit genug entfernt sein kann – als Chef. „Das war beeindruckend“, sagt Referentin Lehky. Zur Nachahmung dringend empfohlen.



FOTO: BERTOLD FABRICIUS

Macht Frauen munter: Barbara Schneider (im Vordergrund) mit den Teilnehmerinnen des „Business-Frühstücks“. Im Februar 2008 lädt sie zum „Women's Business Day“ - ebenfalls in Hamburg